

Impulse zum EG

### **30 Es ist ein Ros entsprungen**

Text: Str. 1-2 Trier 1587/88, Str. 2-4 bei Fridrich Layritz 1844

Musik: 16. Jahrhundert, Köln 1599

Satz: Michael Praetorius 1609

#### **Der Name der Rose - Kreatives Gemeindesingen**

von Christa Kirschbaum

Eines meiner liebsten Weihnachtslieder ist EG 30 „Es ist ein Ros entsprungen“. Wenn ich in der Adventszeit einen F-Dur-Akkord in Quintlage höre, summe ich sofort los – meistens die Alt-Stimme aus dem Chorsatz von Michael Praetorius. „Das Ros“, wie meine Kantorei diesen Satz nannte, ist für mich Inbegriff von Weihnachtsmusik.

In einem Kreativen Gemeindesingen entfalte ich das Lied nach verschiedenen Aspekten.

Die Entstehung des Liedes ist nicht genau bekannt. Im 16. Jahrhundert war es in der Gegend von Mittelrhein und Mosel verbreitet. Frater Conradus, der Prokurator der Mainzer Kartause, schrieb es um Weihnachten 1588 in Trier aus der Erinnerung in sein Gebetbuch auf. Im Mainzer Cantual wurde es 1605 als „Das alt Catholisch Trierisch Christliedlein“ veröffentlicht. In vielen Strophen wird die Weihnachtsgeschichte nach Lk 1f und Mt 2 nacherzählt. Ausgangspunkt war ursprünglich aber ein zweistrophiges Marienlied.

#### Das Rätsel

Die erste Strophe gibt ein Rätsel auf. Um welche Rose geht es, wer ist das Blümlein?

Die „Alten“ haben es gesungen - seit Jahrtausenden ist es überliefert, dass ein Zweig aus der Wurzel Jesse entspringen wird (Jes 11,1). Jesse ist der lateinische Name von Isai, dem Vater Davids. Der Spross aus dieser „Wurzel Jesse“ seit den Tagen des König David wird der Messias sein.

In der lateinischen Bibelübersetzung klingt „virga“ (Zweiglein, Reis) ähnlich wie „virgo“ (Jungfrau) – so wurde das „Reis“ auf Maria bezogen. Aus dem „Reis“ wurde die „Rose“ – die Königin der Blumen wird zum Symbol für die Himmelskönigin. Bis heute findet sich diese mittelalterliche Interpretation in dem Namen Rosemarie. Stärker noch wirkt in dieser Strophe das Bild des Rosenstrauchs, der das Blümlein hervorbringt – mitten in der Dunkelheit, zur Weih-Nacht, der Zeit der Wintersonnenwende, auf die das Christfest im 4. Jahrhundert datiert worden war.

#### A. Des Rätsels Lösung

Die Melodie gibt einen Hinweis darauf, wie das Rätsel aufzulösen sei:

Dem metrischen Aufbau der Melodie liegt die Zahl Fünf zugrunde. Die Zeilen können nach fünf Halbenoten oder fünf Ganzenoten (dann mit Auftakt) gewichtet werden. Nur die mittlere Zeile „und hat ein Blümlein bracht“ hat nur vier Halbenoten bzw. zwei Ganzenoten.

Die Fünf ist die traditionelle Zahl für Christus (wie die Fünf auf dem Würfel als Initiale Chi angeordnet, oder wie beim Kreuz die vier Eckpunkte plus Schnittpunkt, oder die fünf Wunden). Das Lied handelt also von Christus. Nur der Mittelteil ist kürzer - der Text handelt an dieser Stelle von der Geburt, eine handfeste menschliche Erfahrung, gleichzeitig die theologisch entscheidende Stelle in dieser Strophe.

Das Lied wird einstimmig gesungen, dazu können die ganzen Takte oder die halben Takte mit den fünf Fingern einer Hand angezeigt werden. Dann ist auch klar, wie geatmet werden muss – ohne Kunstpausen nach den Zeilenenden. Im kürzeren Mittelteil kommen zwei bzw. vier Finger der anderen Hand ins Spiel.

In der zweiten Strophe wird das Rätsel dann auch im Text aufgelöst. In der ursprünglichen Mainzer Fassung um 1587/88 steht: „Das Röslein, das ich meine...ist Maria, die reine, die uns das Blümlein bracht“. Der Kantor der ersten neugebauten evangelischen Kirche Beatae Mariae Virginis in Wolfenbüttel, Michael Praetorius veröffentlichte kurz danach in seinem Sammelwerk „Musae Sioniae“ 1609 eine evangelische Textfassung: „Das Röslein, das ich meine...hat uns gebracht alleine Marie, die reine Magd“.

Variante zu A: Das Lied kann zeilenweise durch die Reihen gegeben werden. Die erste Reihe singt die erste Zeile der ersten Strophe, die zweite Reihe die zweite Zeile usw. Die meisten Kirchen sind geostet, also zum Sonnenaufgang hin orientiert. In der beschriebenen Fassung wandert das Lied vom Sonnenaufgang durch den Tag zum Abend. Aber auch die andere Reihenfolge ist möglich, wenn die letzte Bankreihe beginnt und die Melodie nach vorn, in Richtung Altarraum, wandert.

Wenn die Singgruppe im Kreis steht, kann das Lied auf diese Weise nach den Himmelsrichtungen rundlaufen. Die Gruppengröße muss dann vorher, je nach Anzahl der Teilnehmenden, festgelegt werden.

#### B. Lieblingswort

„Das Ros“ ist ein leises Lied. Die erste Strophe wird in ruhigem Tempo gesummt, jeder und jede singt ihr oder sein Lieblingswort auf Text. Die zweite Strophe wird wieder gesummt, jetzt werden zwei Lieblingswörter auf Text gesungen. In der dritten Strophe drei, in der vierten Strophe vier Lieblingswörter auf Text. So verdichtet sich im Lauf des Liedes der Sprachklang, es entsteht ein „Strauß“ aus Wörtern.

#### C. Einsilbig

Wie bei dem Spiel „Stille Post“ wird der Text weitergegeben – allerdings hörbar.

Die Singgruppe sitzt oder steht im Kreis. Einzelne oder Kleingruppen bis zu drei Personen singen jeweils nur eine Silbe, geben durch leichte Kopfdrehung beim Singen den Klang zur nächsten Person/ zur nächsten Gruppe weiter. Trotz aller Einzelsilben soll der Melodiezusammenhang gewahrt werden.

Variante zu C: Jede Gruppe singt ein Wort.

#### D. Aufschlussreiche Liedkombination

„Das Ros“ kann mit anderen Weihnachtsliedern in der gleichen Tonart verschränkt werden, z.B. mit EG 27 „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“, EG 35 „Nun singet und seid froh“ oder EG 48 „Kommet ihr Hirten“. Zwei Gruppen singen abwechselnd je eine Zeile aus EG 30 und eine Zeile aus dem anderen Lied. Die Texte beider Lieder greifen ineinander, verknüpfen sich und interpretieren sich gegenseitig.

#### E. Chorsatz von Praetorius

Der Chorsatz von Michael Praetorius wird gesungen. Zum Üben versammeln sich Sopran, Alt, Tenor und Bass in den vier Ecken des Raumes nach Stimmen. Jede Stimme singt einmal allein, dann alle vier Stimmen zusammen, wenn die Akustik des Raumes dies zulässt.

Dann zurück in die alte Sitzordnung und jetzt durcheinander sitzend gemeinsam den Satz singen. (In England gibt es heute noch die Sitte, dass bei Chorproben zu Händel-Oratorien die Sänger\*innen in der Reihenfolge des Eintreffens bei der jeweiligen Probe ihren Sitzplatz behalten).

#### F. Praetorius doppelchörig

Der vierstimmige Satz von Michael Praetorius wird mit zwei Chören gesungen:

Chor I hält den ersten Akkord auf Summklänge aus, während Chor II den kompletten Satz singt. Zu Beginn des Abgesangs schweigt Chor I, steigt beim nächsten F-Dur-Akkord („mitten im kalten Winter“) wieder mit dem Summklänge ein.

Der schwedische Komponist Jan Sandström hat aus diesem Prinzip eine achtstimmige Chormotette gemacht.

#### G. Praetorius mit Klangtrauben

Die erste Strophe wird im vierstimmigen Chorsatz gesungen. Die Strophe wird in vier Abschnitte unterteilt: 1. bis „zart“, 2. bis „Art“, 3. bis „bracht“, 4. bis „Nacht“. Alle beginnen gemeinsam. Jede und jeder hält im ersten Abschnitt einen Ton nach Wahl so lange aus, wie der eigene Atem reicht. Dann den Atem kommen lassen und diesen Abschnitt in normalem Tempo bis zum Ende singen. Auf dem Schlussakkord des Abschnitts versammeln sich alle. Dann beginnt gemeinsam der zweite Abschnitt. Auch dort wird wieder ein Ton nach Wahl länger ausgehalten (s.o.). Auf diese Weise werden alle Abschnitte nacheinander gesungen.

Variante zu G: Abschnitte 1,2 und 4 werden nochmals in je zwei kürzere Abschnitte unterteilt, indem die Zeilen halbiert werden.

Zweite Variante zu G: Es gibt keine gemeinsamen „Zwischenstopps“. Es wird verabredet, ob in der Strophe nur ein Ton oder mehrere Töne nach Wahl verlängert werden sollen. Erst auf dem Schlussakkord des Satzes treffen sich alle wieder.

#### H. Raumerkundung

Die Melodie wird in vier Abschnitte oder sieben Abschnitte (s. G) unterteilt.

Alle stehen in der Mitte des Kirchenraumes. Jede und jeder ordnet die vier bzw. sieben Abschnitte des Liedes vier bzw. sieben Plätzen in der Kirche zu (z.B. Kanzel, Altar, unter der Orgelempore, Eingangstür, Taufstein etc.). Die Singleiterin summt den Anfangston. Nun geht jede und jeder zum jeweils ersten Platz und singt dort die erste Zeile. Danach geht man zum zweiten Platz und singt dort die zweite Zeile. Gesungen wird erst, wenn man richtig steht. Der Platzwechsel zwischen den gesungenen Zeilen vollzieht sich zügig, aber schweigend. Die Melodie wandert durch den Raum, Melodieteile überlagern sich, bilden Kanons und Kontrapunkte. Das Spiel ist fertig, wenn die letzte Person ihre letzte Zeile gesungen hat.

Variante zu H: Um niemanden als „Schluss-Solist\*in“ in Verlegenheit zu bringen, halten alle den Schlussston der Melodie so lange aus, bis der oder die Letzte dort angekommen ist.

Zweite Variante zu H: Das Spiel wird mit dem vierstimmigen Chorsatz gespielt. Nun überlagern sich vier Stimmen auf vielfältige Weise.

(Quelle: Gottesdienst+Kirchenmusik, München, Heft 3-2013)

## **Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.